

licher Erleichterung. Daß der vorüberkam, war ja wirklich Hilfe in der Not.

Sie erzählte ihm alles mit klagender Stimme, und der starke Mann mußte so lachen, daß alles dröhnte.

„Na, hören Sie, das ist die beste Geschichte, die ich seit langem gehört habe. Sie sollen in Ihrem Haushältchen, wo alles wie das Uhrwerk in einer Taschenuhr ist, ein Schwein aufziehen? Ha, ha!“

Mamsell nickte betrübt. Ja, ja, so war es, das sollte sie!

„Was sich so Kinder denken!“ fuhr er behaglich fort. „Aber seien Sie nur ganz ruhig, Mamsell Schiffmann, in dieser Not läßt Sie der Wilhelm Konrad nicht sitzen. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Das Schwein ist ein erbärmliches Ding, aber es kann anschlagen. Geben Sie es mir auf den Hof, wir wollen sehen, daß wir es aufziehen. Und wenn es dann verkauft wird, gehört der Erlös zur Hälfte Ihnen.“

„Nein, Herr Konrad,“ sagte das alte Fräulein, „da geben Sie mir zu viel, das kann ich nicht annehmen!“

„Ach, seien Sie doch nicht so!“ rief er etwas verlegen. „Sie tun mir dann einmal wieder einen Gefallen. Sehen Sie mal, dies Bauer hier, das könnte ich gut für Putchen brauchen. Geben Sie das mit in den Handel herein!“

„Ich bleibe doch in Ihrer Schuld,“ sagte Mamsell würdevoll, aber nach einigem Hin- und Herreden willigte sie ein und sah mit einem Gefühl größter Erleichterung eine Stunde später einen Knecht den Kasten mit dem Schweinchen davonfahren.

Daß das unglückselige Bauer mit all seinen trüben Erinnerungen nun auch ihren Blicken entchwand, war ihr nur zu angenehm. Morgen wollte sie zu Pastors gehen und herzlich danken. Sie fühlte, jetzt konnte sie es. Wenn die Kinder hörten, wie gut das kleine Tier es hatte, würden sie ganz gewiß zufrieden sein, wenn sie es auch natürlich lieber unter Mamsells eigener Obhut gesehen hätten.